

Valentins Humor hoch drei

Premiere: Das Theater Hof widmet dem Münchner Sprachvirtuosen ein originelles Programm.

Die Inszenierung von Michael Lerchenberg zündet dabei nicht nur auf Bayerisch.

Von Stefan Fößel, Fränkischer Tag Bamberg

Schon das Datum war geschickt gewählt, am Vorabend des Valentinstages feierte der „Karl-Valentin-Abend“ des Theaters Hof Premiere – in der Bayreuther Stadthalle. Die Bayreuther nahmen das Angebot gerne an und schnell war die Vorstellung ausverkauft, der weitere in Hof, Bayreuth und Aschaffenburg folgen werden.

„Sind's net bös, jetzt kommt ganz was Damisches“, warnt der Darstellerchor zu Beginn und was das für ein Chor ist: Drei Mal Karl Valentin, drei Mal Liesl Karlstadt, die wechselnd oder sich überlagernd Szenen spielen, aber auch gemeinsam und als Solisten Couplets des großen Münchners singen.

Spätestens hier sollte die Frage erlaubt sein, ob man einen Karl Valentin überhaupt imitieren kann. Man kann es nicht, aber es ist durchaus möglich, ihm gerecht zu werden, seinen Witz, sein anarchisches Weltverständnis aufzugreifen, in Szenen, die sich tragisch nennen ließen – wären sie nicht so schreiend komisch. Der Skeptiker mag abermals stutzen, wenn er liest, dass vier der Darsteller kein Bayerisch sprechen. Und das ist wohl die Erkenntnis des Abends: Der valentineske Humor funktioniert auch in anderen Dialekten, auf Kölsch, Hamburger Platt und selbst im Berliner Idiom – der Herkunft der Schauspieler entsprechend.

Dass das so reibungslos klappt, ist zum einen der behutsam-liebevollen Einrichtung der Szenen durch Michael Lerchenberg und Thomas Schindler zu danken, aber nicht zuletzt auch den sehr guten Schauspielern. Die sind fast gleich gekleidet, die Männer tragen Glatzentoupet und Brille, die Frauen meist Küchenschürzen und Hausschuhe, und doch verleihen sie ihren Rollen ganz unterschiedliche Nuancen.

Die Freude an der Kunst Valentins ist den Beteiligten anzumerken, es entspinnen sich zum Teil rasante Choreographien, die weit über Slapstick hinausreichen. Und es gibt reichlich absurden Wortwitz, wie er an einem solchen Abend auch erwartet werden darf. „Hast Du gehört, wie ich nichts gesagt habe?“, lautet da etwa die Frage, auf die es nur eine Antwort geben kann: „Zugehört habe ich schon, aber gehört habe ich nichts.“ Die „Klassiker“, etwa die Szenen mit den „Semmelknödeln“, die verzweifelte Jagd nach einer Fliege oder die komplizierte Vorbereitung eines Theaterabends dürfen natürlich nicht fehlen.

Immer wieder aber gibt es Szenen genussvoll zelebrierten Ehestreits, der schon mal in ihrer Drohung „Ich lauf auf und davon“ kulminieren kann, die er trocken kontert: „Auf brauchst du nicht laufen, davon reicht schon.“ Das geht so weiter bis zum großen Finale, einem von Vogelstimmenpfeifen, Autohupen und Furtkissen begleiteten Sextett und einer Schlusszene, die Valentins Dialoge durch sechs teilt. Das Theater Hof zeigt mit dieser Inszenierung, wie zeitlos, mal sehr fein, mal wiederum ausgesprochen handfest, sich der Humor Karl Valentins darstellen lässt. Dessen einst geäußelter Wunsch hat sich jedenfalls auch in Bayreuth erfüllt: „Ich weiß gar net, was die Kritiker da alles finden, in meine Sachen – i will doch bloß, dass die Leut' lachen.“